

Mittheilungen

des

historischen Vereines für Krain im August 1864.

Redigirt von dem Ausschußmitgliede, k. k. Finanz-Concipisten August Dimih.

(Die wirklichen Mitglieder des histor. Vereines, welche einen Jahresbeitrag von mindestens 2 fl. 10 kr. leisten, sowie die correspondirenden und Ehrenmitglieder erhalten die Mittheilungen gratis zugesendet.)

Inhalt: Protokoll der General-Versammlung des histor. Vereines für Krain vom 14. Juli 1864. — Die römischen Bauwerke auf der Laibacher Ebene. (Schluß folgt.) — Verzeichniß der neu aufgenommenen Mitglieder und der Erwerbungen.

Protokoll

der Generalversammlung des historischen Vereines für Krain,

welche am 14. Juli 1864 von 5 — 7³/₄ Uhr Abends im Vereins-Local abgehalten worden ist.

Gegenwärtige:

Se. Hochgeboren Herr Anton Freih. Codelli v. Fahnenfeld, Landeshauptmann im Herzogthume Krain, Protector des historischen Vereines für Krain zc. zc.

Herr Vereins-Director Dr. Heinrich Costa, k. k. Oberamts-Director, als Vorsitzender.

Von Seite der Direction die Herren: August Dimih, k. k. Finanz-Concipist, als Secretär und Geschäftsleiter; Dr. Ethbin Heinrich Costa, Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, Ausschuß- und correspondirendes Mitglied des histor. Vereines für Krain zc. zc.; Andreas Zamejic, k. k. Normalerschul-Catechet, als Vereins-Cassier.

Von Seite der correspondirenden Mitglieder die Herren: Josef Babnigg, Privatier; Anton Fellouschek, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial.

Von Seite der wirklichen Mitglieder die Herren: Dr. Johann Hacıč, Herrschafts-Administrator und Realitätenbesitzer; Alois Cantoni, Handelsmann; Carl Deschmann, Museal-Custos, Reichsraths-Abgeordneter; Matthäus Finz, Stadtwundarzt; Dr. Carl Gestrin, Advocatur-Concipient; Eduard Gintl, k. k. Baudirector; Georg Rozina, Oberrealschul-Lehrer; Matthäus Merzscholl, Consistorialrath und Kirchen-Rechnungs-Revident; Vinc. Millner, k. k. Landeshauptcasse-Offizial; Joachim Oblak, k. k. Oberrealschul-Lehrer; Josef Pauschler, Domherr; Johann Petritsch, k. k. Landesgerichts-Secretär; Josef Pfeifer, k. k. Landesregierungs-Accessist, Vereins-Custos; Dr. Johann Pogacar, Dombekant; Johann Poklukar, Domherr, Professor der Pastoral-Theologie; Andreas Praprotnik, Hauptschul-Lehrer;

Raimund Schrey, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial; Moriz Siegel, k. k. Ingenieurs-Assistent; Dr. Josef Suppan, Hof- und Gerichts-Advocat, Landes-Ausschuß zc.; Dr. Barthelmä Suppanz, k. k. Notar; Dr. Leo Bončina, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes.

I. Der Herr Vereins-Director eröffnet die Versammlung, begrüßt im Namen derselben Se. Hochgeboren den Vereins-Protector Herrn Anton Freih. Codelli v. Fahnenfeld, und hält den nachfolgenden Vortrag über das Wirken des Vereines im abgewichenen Jahre 1863:

„Hochgeehrte Herren!

Sie haben sich heute hier versammelt, zunächst, um den Rechenschaftsbericht über das Wirken und die Geldgebarung unseres Vereines im Jahre 1863 zu vernehmen. Die gegenwärtige Direction hat eigentlich nur seit ihrer Wahl in der Jahresversammlung vom 8. Juli v. J. dafür einzustehen, sie ist aber auch für das laufende Jahr bis zum heutigen Tage Ihnen, Hochverehrte! und der Deffentlichkeit verantwortlich. Das Resultat für das Jahr 1863 dürfte Sie, in Berücksichtigung mancherlei ungünstiger Verhältnisse, immerhin zufrieden stellen, denn die hochansehnliche Versammlung wird aus dem, von unserem verehrten Herrn Vereins-Cassier zum Vortrag kommenden Rechnungs-Abschlusse zu ersehen belieben, daß der Nervus rerum, in Folge der eingeführten Methode der Einbringung der rückständigen Jahresbeiträge mittelst Postnachnahme, das Leben des Vereines bei guter Kraft erhielt, wiewohl der Verein auf die so geringen Jahresbeiträge seiner wirklichen Mitglieder beschränkt ist, und überdieß seit Anfang des Jahres 1863 herwärts den Verlust mehrerer Mitglieder zu bedauern hat, von denen uns der Tod deren zehn entriß, und zwar die Herren: Josef Duller, Realitätenbesitzer in Verchendorf; Dr. Matthäus Kautschitsch, Advocat und Präsident der Advocaten-Kammer in Krain; Johann Recher, k. k. Statthalterei-Secretär; Mathias Schmidt, Dechant und Mandatar unseres Vereines in Idria; Jul. Schwenda, Oberrealschul-Lehrer in Wien; Dr. Carl Vesel, Districts-

Physiker in Laibach, ein Gönner unseres Vereins, den er in seinem Testamente bedachte; weiters die Herren: Michael Ambrosch, Landes-Ausschuß und Bürgermeister von Laibach; Thom. Kavčič, Gastwirth alhier; Franz Luschn, k. k. Staatsbuchhalter, und Dr. Anton Rač, Advocat und Präsident der Advocaten-Kammer in Krain. Nicht minder haben wir auch das Dahinscheiden des hochberühmten Ehrenmitgliedes Jacob Grimm, dem das Ausschuß-Mitglied Herr Dr. E. H. Costa in der Monats-Versammlung vom 8. October 1863 einen eingehenden und ehrenvollen „Nachruf“ widmete, und das Ableben des geschätzten correspondirenden Mitgliedes Professor Dr. Adolf Schmidl in Ofen, der sich bekanntlich um die Landeskunde von Krain sehr verdient gemacht hat, zu bedauern. Die hochansehnliche Versammlung dürfte sich bewogen finden, das Andenken an unsere verehrten, dahingeshiedenen Mitglieder durch Erhebung von den Sitzen zu ehren: (Die Versammlung erhebt sich.)

Aus dem Vortrage des unermüdet thätigen Herrn Secretärs und Geschäftsleiters werden Sie, hochverehrte Herren! sich überzeugen, daß die Sammlungen des Vereins, sowohl was die Bibliothek als das Archiv, die Numismatik und die Antikagien anbelangt, sich vermehrt haben. Die Direction verdankt es dem Herrn Prof. Melzer und dem Herrn Dr. Gestrin, wie nicht minder dem eifrigen Herrn Geschäftsleiter und Secretär Dimitz und dem sehr thätigen Mitgliede und Custos Herrn Pfeifer, daß die Bibliothek, soweit es der verfloßene harte Winter und die Berufsgeschäfte zuließen, geordnet und zur Katalogisirung aufgestellt wurde. Zu wünschen aber wäre es, daß dem Vereine zur Erhaltung der Sammlungen ein geeigneteres Locale zu Gebot stände, was aber bisher nicht erreicht werden konnte, woran vorzüglich die schwebende Frage in Ansehung des Schulgebäudes die Schuld trägt.

Die monatlichen Mittheilungen des Vereins sind bis einschließlic Juni d. J. bereits in Ihren Händen, für den laufenden Monat Juli aber eben in der Vertheilung. Dieselben zeigen ein erfreuliches Vorschreiten der Theilnahme an unserem beachtenswerthen Vereine, insbesondere auch durch gediegene wissenschaftliche Arbeiten, wie z. B. jene unseres hochverdienten Historiographen, des Herrn Dechanten Hizinger, dann des gelehrten Archäologen Herrn Pfarrers Knabl in Graz, des productiven historischen Schriftstellers Herrn Peter v. Radics, des gründlichen Gelehrten Herrn Prof. Petruzzi, des kenntnißreichen Forschers im Gebiete der Geschichte, Herrn Pfarrers Elze, und insbesondere auch unseres Herrn Secretärs und Geschäftsleiters August Dimitz. — Die Direction hat auch mit der Leschalle der deutschen Studenten in Prag, dann mit dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen, mit der Redaction der Heinrich'schen Monatshefte in Troppau, und mit der Administration der Wiener Zeitung, behufs des gegenseitigen Schriften-Austausches, sich in's erfolgreiche Einvernehmen gesetzt. — Die Direction

des Vereins ist allen Denjenigen, welche ihr Streben im Interesse des Vereins irgendwie gütigst unterstützt haben, zu Dank verpflichtet, welchen ich unter Einem in meinem Namen dem hochansehnlichen Vereine für das mir gütigst geschenkte Vertrauen darbringe, da ich die Stelle des Directors in Ihre Hände zurückzulegen mich bestimmt sehe; und nachdem auch die übrigen Herren Directions-Mitglieder in der Directions-Sitzung vom 5. d. M. ihr Mandat niederzulegen erklärten, so werde ich nach der Tagesordnung des Programmes die Ehre haben, Sie zur Neuwahl der Directions-Mitglieder einzuladen.“ —

II. Hierauf folgte der Bericht des Herrn Secretärs und Geschäftsleiters August Dimitz über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereines, welcher wörtlich lautete:

„Geehrte Herren!

Der histor. Verein hat auch im abgelaufenen Jahre 1863 seine Thätigkeit nach den bisherigen beiden Hauptrichtungen manifestirt, nämlich durch Abhaltung von Vorträgen in den Monats-Versammlungen und durch Herausgabe der „Mittheilungen.“ Monats-Versammlungen fanden, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, regelmäßig Statt. Sie versammelten jedesmal einen kleinen Kreis bewährter Freunde der Landeskunde. Die Tendenz der Vorträge ging dahin, das Interesse an der Landesgeschichte zu beleben und zu neuen Forschungen anzuregen. In neun Versammlungen wurden 19 Vorträge von sechs Mitgliedern gehalten, den Herren Director Costa, Dr. E. H. Costa, Leinmüller und mir. Eingesendet hatten solche die Herren Hizinger und Radics. Dr. H. Costa besprach die Frage, ob die Slaven-Apostel Cyrill und Method Krain berührt haben, zeigte Herrn Pastor Elze's „Superintendenten“ und Dr. Reesbacher's „Geschichte der philharm. Gesellschaft“ an, legte ein Porträt-Album eines Krainers (Paulini) aus dem vorigen Jahrhunderte vor, und berichtete über die Ausgrabungen in Laibach bei Legung eines Canals, deren Resultate durch seine eifrigen Bemühungen für die Wissenschaft sichergestellt worden sind. Herr Leinmüller schilderte die „Münzen als geschichtliche Denkmäler“ und besprach den von ihm in Malenze entdeckten Votivstein. — Dr. E. H. Costa gab interessante Literaturberichte und ich versuchte die Geschichte des Schützenwesens in Krain seit dem 16. Jahrhunderte durch urkundliche Beiträge aus dem, mir durch die Güte Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Schloißnigg in der liberalsten Weise zugänglich gemachten Vicecoms-Archive zu erhellen, sowie durch „Nachrichten über eine bisher wenig bekannte Religionssecte in Krain“ Einiges zur Kenntniß der Culturzustände unseres Vaterlandes zur Zeit der Reformation beizutragen. Herr v. Radics hatte Nachrichten über ein neu aufgefundenes Manuscript, eine Geschichte des Laibacher Jesuiten-Collegiums enthaltend, und Herr Dechant Hizinger statistische Daten über die Reformation in Krain eingesendet.

Um zu der zweiten Seite unserer Thätigkeit überzugehen, den in den „Mittheilungen“ niedergelegten größeren historischen Aufsätzen und Quellen-sammlungen, so müssen wir vor Allem die antiquarischen Arbeiten unseres bewährten Historikers, Herrn Dechants Hizinger, über die Stelle des alten Aemona und über die Frage, ob in Krain unter den Römern noch Freie von den älteren Einwohnern geblieben sind, rühmend hervorheben. Herr Dechant Hizinger betheiligte sich auch an den „Notizen über römische Inschriftsteine“ des Herrn Müllner, einer interessanten Arbeit eines hoffnungsvollen jüngeren Vereins-Mitgliedes, indem er die beigelegte statistische Zusammenstellung wesentlich vervollständigte. Herr Realschul-Supplent Kosina, den unsere Mitglieder bereits aus früheren Jahrgängen als fleißigen Archivforscher kennen gelernt haben, gab weitere urkundliche Beiträge zur Geschichte der Freudenthaler Karthause und des deutschen Ordens. Mit Freuden begrüßen wir diesen Zuwachs strebsamer Mitarbeiter auf dem Felde der Vaterlandskunde. Dr. F. Costa hat in seinem Aufsätze „die illyrische Freimaurer-Loge,“ eine ganz unbekanntes Parthie unserer Geschichte während der französischen Invasion beleuchtet. Ich selbst habe einige urkundliche Beiträge zur Geschichte der Reformation geliefert, und so werden unsere „Mittheilungen“ auch in späteren Jahren noch Zeugniß geben, daß der vaterländische Geist auch unter ungünstigen Zeitverhältnissen in Krain nicht erloschen war, und Sie, meine Herren! werden bei dem Gedanken Befriedigung empfinden, einen edlen Zweck durch Ihre Theilnahme gefördert zu haben. Soviel über die innere Thätigkeit unseres Vereins. Was seine äußeren Verhältnisse betrifft, so hat die Zahl der ordentlichen Mitglieder Ende December 1863 276 betragen, gegen 273 im Vorjahre; die Zahl der Ehrenmitglieder belief sich auf 33, jene der correspondirenden auf 37. Aus der Zahl der Ehrenmitglieder verloren wir den gefeierten Jacob Grimm, dem Dr. F. Costa in der Monats-Versammlung vom October einen weihewollen Nachruf widmete. Von ordentlichen Mitgliedern waren ausgetreten im J. 1863: 8, gestorben 6, dagegen neu eingetreten 17, daher der Zuwachs von 3 Mitgliedern.

Sollte unser schöner Verein, der seinen Mitgliedern, außer den gewöhnlichen statutenmäßigen Rechten, das Recht der Benützung einer reichen Bibliothek und die jährlich 100 Quartseiten übersteigenden Mittheilungen, mit unentgeltlicher Zustellung gegen den trotz gestiegener Preise noch immer festgehaltenen Beitrag jährlicher 2 fl. 10 kr. bietet, nicht ein Recht haben auf den Beitritt jedes Patrioten, dem seine Verhältnisse dieses kleine Opfer erlauben? — Unsere Sammlungen erhielten im J. 1863 einen Zuwachs von 83 Bänden, 184 Hefen, 1 Karte, 6 Urkunden, 4 bildlichen Darstellungen, 269 Münzen, 4 Manuscripten, 1 Siegel und einigen Antikaglien. Um Raum zur zweckmäßigeren Aufstellung unserer Bücher-sammlung zu gewinnen, glaubte die Direction im Sinne des Vereins zu handeln, indem

sie auf Grund eines schon im J. 1858 gefaßten Directions-Beschlusses, die Ausscheidung der juridischen, nicht Krain speciell betreffenden Werke und deren Uebergabe an die juristische Gesellschaft, und die Abgabe der für unsere Zwecke unwesentlichen Exemplare der Wiener und Augsburger Allg. Zeitung an die Lyceal-Bibliothek, bei welcher sie eine bedeutende Lücke ausfüllen, anordnete und vollzog. Hierüber wolle die geehrte Versammlung Ihre Genehmigung ertheilen.

Der Herr Director Dr. F. Costa hat bereits der geehrten Versammlung die Eröffnung gemacht, daß die gesammte Direction sich bemogen gefunden habe, ihr Mandat niederzulegen. Ich insbesondere habe bereits in der vorjährigen Versammlung meinen Austritt aus der Direction erklärt; die in meiner Abwesenheit gegen meine Erwartung erfolgte Wiederwahl, für welche ich den geehrten Mitgliedern herzlichst danke, hat mich veranlaßt, in meiner seit 1859 innegehabten Stellung am Vereine zu verbleiben. Allein die durch die neue Organisation der Finanzbehörde in Krain gesteigerten Anforderungen meines Berufes gestatten mir nicht mehr, die Pflichten eines Secretärs und Geschäftsleiters zu erfüllen, und nöthigen mich daher, die Rücktrittserklärung zu erneuern. Ich danke Allen, die mich während meiner fünfjährigen Geschäftsleitung mit Rath und That unterstützt haben, insbesondere den Herren Director Costa, Dr. E. H. Costa und Deschmann, und bitte, bei der bevorstehenden Neuwahl auf mich umsoweniger Bedacht zu nehmen, als es sich von selbst versteht, daß ich die werthe Versammlung nicht mit einer wiederholten Rücktrittserklärung behelligen würde, wenn ich nicht hinlängliche Gründe zu derselben hätte.

Daß die abtretende Direction den Verein in keinen ungünstigen Umständen hinterläßt, werden Sie einerseits aus dem Vortrage des Herrn Cassiers, andererseits daraus entnehmen, daß die Sammlungen sich seit 1. Jänner bis Ende Juni 1863 weiters um 36 Bände, 107 Hefte, mehrere alte Karten, 4 Urkunden, 6 bildliche Darstellungen, 22 Münzen, 6 Manuscripte, 2 Siegel und einige Antikaglien vermehrt haben, und daß die Mittheilungen, eine Fülle reichhaltigsten Stoffes, besonders archäologischer Arbeiten und Documente zur Reformations-Geschichte von unserem unermülich thätigen Mitgliede Hizinger enthaltend, bis zum laufenden Monate fertig vorliegen. — Aus der Feder unseres verehrten Mitgliedes, Herrn Pastor Elze, sind uns Arbeiten von gewohnter Gediegenheit zugesichert, und ich selbst werde mich glücklich schätzen, dem Vereine gelegentlich Früchte meiner Ausbeute im Vicecomarchiv zur allfälligen Benützung bieten zu können, so daß unter der Mitwirkung unserer bisherigen Mitarbeiter das verdienstliche Werk der Localgeschichts-forschung gedeihlichen Fortgang nehmen wird.“ —

III. Der Herr Vereins-Cassier Andreas Zamejic las den nachstehenden Rechnungs-Abschluß pro 1863 und Voranschlag pro 1864.

R e c h n u n g

der Empfänge und Ausgaben des historischen Vereins für Krain
seit 1. Jänner bis Ende December 1863.

E m p f ä n g e :

1. Rechnungsrest vom Solarjahre 1862:		
a) An baarem Cassareste	184 fl. 26 1/2 fr.	
b) „ Activ-Rückständen	304 „ 40 „	
Zusammen	488 fl. 66 1/2 fr.	
2. An vorgeschrieb. Beiträgen pro 1863	631 „ 56 „	
3. An Beiträgen von im Laufe des Jahres dem Vereine beigetretenen Mitgliedern	29 „ 30 „	
4. An Diploms-Taxen	9 „ 70 „	
Summe der Empfänge	1159 fl. 22 1/2 fr.	

A u s g a b e n :

1. Für Postporto, Stempelmarten und Kanzleierfordernisse	77 fl. 72 fr.
2. Custos-Honorar	126 „ — „
3. Dienerlohn	63 „ — „
4. Die Beheizung der Vereins-Localitäten	17 „ 20 „
5. Für Bücher	2 „ — „
6. Buchbinder-Arbeit	19 „ 36 „
7. Für eine Tischplatte	7 „ — „
8. Remuneration für 10 3/4 Bog. Regesten- Abschrift	3 „ — „
9. Dem Hrn. Germonig Remuneration für Wäsche, Abnützung der Handtücher, verschiedene Leistungen bei Restitui- rung der Vereins-Localitäten, Ord- nung der Carniolica	18 „ 30 „
10. Rest für die im J. 1862 gelieferten Druckarbeiten	241 „ 14 „
11. An den 292 fl. 88 1/2 fr. betragenden Druckkosten der Mittheil. pro 1863 wegen Mangel an Cassabaarschaft nur den Theilbetrag bezahlt mit	150 „ — „
Summe der Ausgaben	724 fl. 72 fr.

Wenn von dem Empfange pr. 1159 fl. 22 1/2 fr.
die ausgewiesenen, mit 42 Stück Quit-
tungen belegten Ausgaben pr. 724 „ 72 „
abgezogen werden, so zeigt sich mit Schluß
des Jahres 1863 ein Activ-Rest von . 434 fl. 50 1/2 fr.
welcher

a) in d. baaren Cassareste von 153 fl. 10 1/2 fr.
b) in d. Activrückständen pr. 281 „ 40 „
zusammen in obiger Summe pr. 434 fl. 50 1/2 fr.
besteht.

Von diesem Activ-Reste pr. 434 „ 50 1/2 „
kommt jedoch abziehen:

a) der Passiv-Rest an den
Druckkosten der Mittheil.
pro 1863 pr. 142 fl. 88 1/2 fr.
b) die abgeschrieb. Jahres-
beiträge pr. 184 „ 55 „
zusammen 327 fl. 43 1/2 fr.

worauf sich der eigentliche Activ-Rest auf . . . 107 fl. 7 fr.
herabmindert, welcher nur theilweise in den Activ-Rückständen
seine Bedeckung finden kann.

P r ä l i m i n a r e

über die Empfänge und Ausgaben des histor. Vereins für Krain
für das Solarjahr 1864.

E m p f ä n g e :

1. Baarer Cassareste vom J. 1863	153 fl. 10 1/2 fr.
2. An activen Rückständen	96 „ 85 „
3. An vorgeschrieb. Beiträgen pro 1864	555 „ 99 „
Summe der Empfänge	805 fl. 94 1/2 fr.

A u s g a b e n :

1. Kanzleierfordernisse und Postporto	80 fl. — fr.
2. Druckkosten	240 „ — „
3. Lithographien	60 „ — „
4. Buchbinder-Arbeit	20 „ — „
5. Beheizung	20 „ — „
6. Custos-Honorar	126 „ — „
7. Dienerlohn	63 „ — „
8. Unvorhergesehene Auslagen	50 „ — „
9. Passiv-Rest an den Druckkosten der Mittheilungen pro 1863	142 „ 88 1/2 „
Summe der Ausgaben	801 fl. 88 1/2 fr.

Wenn von dem Empfange pr. 805 fl. 94 1/2 fr.
die Ausgaben mit 801 „ 88 1/2 „

abgezogen werden, so zeigt sich mit
Ende des Solarjahres 1864 ein
anzuhoffender Ueberschuß von 4 fl. 6 fr.

Laibach am 16. Juni 1864.

Sowohl der Rechnungs-Abschluß pro 1863, als auch
das Präliminare pro 1864 wurden von der Versammlung
genehmiget.

IV. Hierauf referirt der Herr Vereins-Director
über den in der Directionsitzung vom 21. December 1863
sub spe rati der Generalversammlung gefaßten Beschluß
rückichtlich der Bücherabtretung an die k. k. Studienbi-
bliothek und die juristische Gesellschaft in Laibach, dann
rückichtlich des Verkaufes einiger ungebundenen Zeitungen.
Nachdem der Herr Vortragende diesen Beschluß begründet
hat, wird demselben von Seite der Versammlung die Geneh-
migung ertheilt.

V. Ueber Antrag des Herrn Vereins-Directors Dr.
Heinrich Costa werden Se. Excellenz der hochgeborne
Herr Johann Freiherr v. Schloißnigg, Comthur des
Franz-Josef-Ordens, k. k. wirklicher geheimer Rath und
Statthalter im Herzogthume Krain, zum Ehrenmitgliede, —
die Herren Dr. F. X. Drones, k. k. Universitäts-Pro-
fessor in Graz; Anton Heinrich, k. k. Gymnasial-
Professor in Troppau; Carl Haselbach, k. k. Gymnasial-
Professor in Krems — zu correspondirenden Mitgliedern

erwählt, und die von Seite der Vereins-Direction unterm 16. August 1863 erfolgte Wahl des emeritirten k. k. Gymnasial-Professors Peter Petruzzi in Wien zum correspondirenden Mitgliede bestätigt.

VI. Herr Director Costa ladet die Versammlung zur Neuwahl der Direction ein, nachdem sämtliche bisherigen Directionsmitglieder den Austritt erklärt haben.

Esbor zur Neuwahl geschritten wird, ergreift Herr Professor Dr. Vončina das Wort. Hinweisend auf die Thätigkeit des Herrn Dr. Heinrich Costa, auf dessen Leistungen auf dem wissenschaftlichen Gebiete, die hierdurch erworbenen und allgemein anerkannten Verdienste, auf den Umstand, daß kaum ein Name so eng verbunden, so eng verwachsen sei mit dem vaterländischen Geschichtsvereine, als der Name Costa; — glaube er der Zustimmung der Versammlung sicher zu sein, wenn er im Namen derselben Herrn Dr. Heinrich Costa ersuche, die Leitung des Vereins weiterhin fortführen zu wollen.

Diesem Ersuchen schließt sich der Herr Vereins-Protector P. T. Freiherr v. Codellian, und es wird Herr Dr. Heinrich Costa per acclamationem zum Vereins-Director wiedergewählt.

Nachdem Herr Dr. Heinrich Costa für das neuerdings in ihn gesetzte ehrende Vertrauen gedankt, die Schwierigkeiten, mit denen der Verein und namentlich die Direction zu kämpfen habe, hervorgehoben, insbesondere die geringe Betheiligung an den wissenschaftlichen Arbeiten bedauert, erklärt er dem Drängen nachgeben, und die Wahl annehmen zu wollen.

Weiters aber fügt er dieser Erklärung die Bitte an den bisherigen Secretär und Geschäftsleiter Herrn August Dimitz bei, er möge die dem Vereine unter schwierigen Verhältnissen durch eine Reihe von Jahren gewidmete, unbroffene, ersprießliche und allgemein anerkannte Thätigkeit noch fernerhin demselben widmen, welches Ansinnen die Versammlung durch lebhafte Zurufe unterstützte.

Dankend für diesen erneuerten Beweis auszeichnenden Zutrauens, erklärt Herr August Dimitz bei seinem Entschlusse beharren zu müssen, da es die gesteigerten Anforderungen seiner Berufsgeschäfte nicht gestatten, dem Vereine die erwünschte Thätigkeit zuzuwenden.

Sohin wurde zur Abgabe der Stimmzettel geschritten. Das vorgenommene Scrutinium ergab die Wahl des Herrn suppl. Oberrealschul-Lehrers Georg Rozina zum Secretär und Geschäftsleiter mit 20 Stimmen, der Herren: Bürgermeister Dr. E. H. Costa mit 14 Stimmen, und Finanz-Concipist August Dimitz mit 23 Stimmen zu Vereins-Ausschüssen, — und des Herrn k. k. Normalschul-Catecheten Andreas Zamejic zum Vereins-Cassier und Ausschußmitglied mit 25 Stimmen. Die Herren Dr. E. H. Costa, Dimitz und Zamejic erklärten sich zur Annahme der Wahl, während Herr Rozina dieselbe ablehnte.

Hierauf wurde über Antrag des Herrn Bürgermeisters Dr. E. H. Costa der Vereins-Custos Herr Josef Pfeifer

per acclamationem zum Secretär und Geschäftsleiter erwählt, welcher für das in ihn gesetzte Vertrauen dankend, die Wahl anzunehmen erklärte.

VII. In Folge des von einem geschätzten Vereinsmitgliede gestellten Antrages, daß die „Mittheilungen“ des histor. Vereines nicht monatlich bogenweise, sondern in zwanglosen Heften erscheinen möchten, was insbesondere mit Rücksicht auf allfällige größere wissenschaftliche Abhandlungen wünschenswerth sei, damit dieselben auf einmal und nicht stückweise erscheinen, ergreift der Vereins-Director zu der Bemerkung das Wort, daß die vor einigen Jahren versuchte, vierteljährige Herausgabe der „Mittheilungen“ bei den Mitgliedern, welche öfter ein Lebenszeichen des Vereines sehen wollen, nicht beliebt war, und daß man daher auf die statutenmäßigen Zeitabschnitte zurückkehrte. Allerdings sei es wünschenswerth, bemerkte der Vereins-Director weiters, daß das Erscheinen größerer wissenschaftlicher Aufsätze nicht durch monatlange Zwischenräume unterbrochen werde. Auch könne es geschehen, daß das durch die Vereinszeitschrift zu veröffentlichende wissenschaftliche Materiale entweder gar nicht, oder in so geringem Maße vorhanden sei, daß damit der, gewöhnlich einen Bogen umfassende Raum eines Monatheftes nicht ausgefüllt werden könne, oder daß das mit der Redaction der „Mittheilungen“ betraute Directionsmitglied, durch Berufsgeschäfte gänzlich in Anspruch genommen, dem regelmäßigen Erscheinen der „Mittheilungen“ die erforderliche Aufmerksamkeit nicht widmen könne, und endlich ergebe sich auch der Fall, — dieß namentlich während des Tagens des krainischen Landtages bei Herausgabe der stenographischen Berichte über dessen Verhandlungen, — daß die Druckerei den Druck der Vereinspublicationen nicht rechtzeitig besorgt. Unter solchen Umständen sei die stets regelmäßige Herausgabe der „Mittheilungen“ eine Unmöglichkeit, dieß habe die Vergangenheit bewiesen. Die Vereins-Direction müsse sich daher für die Zukunft die Genehmigung der Versammlung für derartige Verzögerungen und namentlich in der Richtung erbitten, daß es gestattet sei, bei sich ergebender Nothwendigkeit auch 2 bis 3 Monatsabschnitte der „Mittheilungen“ in Ein Heft zusammenzufassen.

Die Versammlung gibt hiezu allgemein ihre Zustimmung.

VIII. Sohin referirt Herr Bürgermeister Dr. E. H. Costa im Namen der Vereins-Direction über die Angelegenheit der Vereinigung des historischen mit dem Museal-Vereine; bereits zum vierten Male sei diese Frage herangetreten; zuerst bei der Generalversammlung am 16. Mai 1861, bei welcher der Herr Vereins-Secretär Dimitz einen, die Berathung dieser Angelegenheit im Vereins-Ausschusse bezielenden Antrag („Mittheilungen“ Jahrg. 1861, pag. 37) einbrachte. In Folge dieses einhellig angenommenen Antrages habe der heutige Referent Dr. E. H. Costa das Resultat dieser Berathung in der Monatsversammlung vom 5. September 1861 („Mittheilungen“ Jahrg. 1861, pag. 71) zur Kenntniß gebracht, und hiebei die Beziehungen des

historischen Vereins zum größten Theile eines Nähern auseinander gesetzt. Der Gegenstand kam sodann bei der Generalversammlung am 6. Mai 1862 zum dritten Male zur Verhandlung („Mittheilungen“ Jahrg. 1862, pag. 35, 36). Damals habe ebenfalls der heutige Referent im Namen des Vereins-Ausschusses in der Frage Bericht erstattet und Anträge gestellt. Der erste Theil derselben sprach die Vereinigung der beiden Vereine im Principe aus, der zweite betrifft das Project der Uebergabe der Sammlungen des historischen Vereins. Diese Anträge wurden von der Generalversammlung einstimmig angenommen und die Direction mit der Durchführung der Beschlüsse beauftragt. — In Ausführung derselben habe die Direction, und zwar der gegenwärtige Herr Protector des historischen Vereines unter dem 23. September 1862, eine Zuschrift an das Curatorium des Museums erlassen, worin der ganze Gegenstand beleuchtet und um weitere geeignete Vorkehrungen gebeten wird. Der hierdurch gebotene Anlaß der Einberufung der Mitglieder des Museal-Vereines sei bis zum heurigen Jahre hinausgezogen worden; erst am 30. Mai 1864 fand eine Versammlung derselben Statt, für welche als Programm die Berathung neuer Statuten festgesetzt war. Der Herr Berichterstatter beleuchtet nun die Vorgänge, welche in dieser Versammlung stattgefunden haben. Ein Beschluß im Gegenstande der heutigen Frage sei nicht zu Stande gekommen, nachdem der Herr Vorsitzende einen dießbezüglichen Antrag Herrn Referenten, welcher der oben erwähnten Versammlung anwohnte, nicht zur Abstimmung bringen zu können erklärte, weil auf dem Programme die Revision der Statuten, nicht aber auch die Angelegenheit wegen Vereinigung der beiden Vereine stünde. — Die Versammlung der Mitglieder des Museal-Vereines hatte die Bildung eines Comité's zur Abfassung neuer Statuten zum Resultate, — das Comité ist der Aufgabe nachgekommen. Dasselbe hat auch eine Abschrift des neuen Statuten-Entwurfes der Direction des historischen Vereins mitgetheilt. Herr Dr. E. H. Costa bemerkt, daß dieser Entwurf keine Aufgabe der heutigen Berathung und Beschlussfassung sei; er weist ferner aus dem vorliegenden Statutenentwurfe den Zweck des Museal-Vereines nach, dieser sei Förderung der Landeskunde überhaupt und der Naturwissenschaften insbesondere, nicht aber auch Pflege der historischen Seite.

In dem weiteren Vortrage entwickelt Herr Bürgermeister Costa die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der angestrebten Vereinigung beider Vereine, und stellt schließlich im Namen der Direction nachstehenden Antrag:

„Die Direction des historischen Vereins werde beauftragt, die Gründe der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Vereinigung des Museal- und historischen Vereines in einer Denkschrift ausführlich zu erörtern, dieselbe sowohl dem Museums-Curatorium zu überreichen, als auch in den Vereins-Mittheilungen zum Abdrucke zu bringen.“

In der sich hieran knüpfenden Debatte setzt Herr Museal-Custos Deschmann dem Berichterstatter einige

Bemerkungen entgegen; er glaubt, daß aus dem Vortrage des Herrn Dr. E. H. Costa besonders ein Punkt hervorschwimmte, warum die Vereinigung angestrebt werde, daß, so sehr auch dieß widersprochen werde, die Finanzfrage es ist, welche den historischen Verein dazu bewogen haben mag. Seine dießfällige Ansicht begründend, übergeht Herr Redner sodann auf den Zweck des Museal-Vereines. Es ist der neue Zweck des Museal-Vereines nicht so aufzufassen, als ob er wirklich etwas Neues wäre. Der jetzige Museal-Verein habe die Frage sehr wohl erwogen, ob er bloß ein naturhistorischer sein soll, oder ob demselben nicht ein weiterer Wirkungskreis einzuräumen sei; man hat in dieser Beziehung den Ausdruck „Landeskunde“ aufgenommen als einen Begriff, welcher für die verschiedenen Forschungen einen sehr großen Raum darbietet. Der Ausschuß habe keineswegs die Absicht gehabt, einer Verhandlung des historischen mit dem Museal-Vereine in den Weg zu treten; er glaubte nur die naturhistorischen Wissenschaften besonders betonen zu müssen. Im weiteren Verlaufe der Rede gesteht Herr Museal-Custos Deschmann, daß die angestrebte Vereinigung gewiß sehr wünschenswerth wäre, daß man so vereint die wissenschaftlichen Forschungen auffassen würde, doch finde er die jetzige Zeit nicht dazu geeignet, die jetzige Strömung sei: möglichst selbstständige Vereine zu creiren.

Herr Dr. Johann Ahačič widerlegt die Bedenken des Herrn Deschmann und betont insbesondere, daß es jedes Vereines Zweck ist, die Wissenschaft und die Ausbildung derselben zu fördern und befürwortet umsomehr die Vereinigung beider Vereine, als seines Erachtens die Pflege der naturhistorischen und historischen Landeskunde sehr verwandt ist. Was die finanzielle Seite anbelangt, glaubt er, daß die Finanzen überhaupt nur ein Mittel zum Zweck, nicht aber Zweck sind. Jedenfalls aber müsse er von seinem Standpunkte aus dagegen bemerken, daß bei der Versammlung des Museal-Vereines der Antrag des Herrn Dr. E. H. Costa mit dem Besatze beseitiget wurde, daß er nicht zur Abstimmung gebracht werden könne; dadurch habe man der Collegialität der Verhandlung wirklich keine Rechnung getragen und er glaubt, es wäre der Gegenstand neu aufzufassen, bevor die neuen Statuten des Museal-Vereines in's Wirken treten. Es wäre daher an den Museal-Verein oder an den Vorstand desselben dießfalls das Ansuchen ohne Verzug zu stellen und nicht abzuwarten, bis die Monatszeitschrift erscheine.

Herr Professor Domherr Poklukar beleuchtet noch die finanzielle Seite dieser Angelegenheit und gibt weiters Aufklärungen, wie die Theilung des neu zu bildenden Vereines in Sectionen zu verstehen sei.

Hierauf wird der vom Herrn Dr. E. H. Costa im Namen der Direction gestellte Antrag von der Versammlung angenommen, und Herr Dr. E. H. Costa als Referent mit der Verfassung der obgedachten Denkschrift betraut.

IX. Wegen vorgerückter Zeit wurde nach dem Wunsche der Versammlung die Lesung des vom correspondirenden

Mitglieder Herrn Peter v. Radics eingesendeten Vortrages über des Bischofs Chron „*Libellus Poëmatum*“, Manuscript der Studien-Bibliothek in Laibach, auf die nächste Monatsversammlung übertragen.

Hierauf erklärte der Herr Vorsitzende die Versammlung beendet.

Die römischen Banwerke auf der Laibacher Ebene.

Ita unaquaque res et locum et genus et ordinem tuetur.

Vitruvius 4. 2.

§. 1. Topographie.

Die Laibacher Ebene wird nördlich vom Savus, südlich vom Karvankas, westlich und östlich von den nördlichen Vorbergen des Karvankas begrenzt ¹⁾. Der Savus, der von NW. nach SO. und der sogenannte Nauportus, der von SW. nach NO. fließt, treffen im Osten zusammen. Letzterer, durch viele größere und kleinere Bergwasser bereichert, hat die näheren Vorberge des Karvankas an mehreren, die entfernteren nur an drei Stellen durchbrochen, und in der Mitte der Ebene einen kaum 30° hohen Hügel, den jetzigen Laibacher Schloßberg, abgelöst, der einen weiten Gesichtskreis beherrscht. Die ganze Ebene theilt sich in zwei dreieckige Flächen mit dem Scheitelpunkt am Fuße des Schloßberges. Auf der südlichen Hälfte, aus welcher abgefonderte, besonders im W. zahlreiche Hügel hervorragen, ist ein durchaus lehmiger Boden, dessen Mächtigkeit 5°—20° beträgt, mit Ausnahme einer kleinen schotterigen Strecke am mittleren Lauf der Iska. Nur an Entblösungen in einzelnen westlichen Schluchten, z. B. gegen Stobelhof, kommt Nagelfluh zum Vorschein. Auf der nördlichen Hälfte hingegen findet man unter einer dünnen Erdrume Gerölle und Nagelfluhschichten, die gegen den Savus und Nauportus an Mächtigkeit zunehmen. In den zahlreichen Schluchten und längs den beiden Hauptflüssen und Bächen ist baumwürdiger Lehm (Mergel) Grund. Beide Hauptflüsse, der Savus fast durchaus und der Nauportus an seinem unteren Lauf, haben ein weites und tiefes Bett, so daß die hohen Ufer, unterstützt durch zweckmäßig angebrachte Verhaue, den andringenden Feind wenigstens aufhalten könnten. Daher kann man die Bedeutung von Laibach und dessen Schloßberg beurtheilen, und einsehen, daß die Römer dort, in der Nähe des Savus, zuerst ein Standlager für drei Legionen VIII., IX. und XV., und in der Folge, als die Völkerwanderung begann, ein Castrum (Fortica, Gradišče) bauen mußten.

Aus dieser kurzen Darstellung der Lage und Beschaffenheit der Laibacher Ebene und besonders der nördlichen Hälfte wird man zur Einsicht gelangt sein, daß hier von einer Colonie im altrömischen Sinne und einer Eintheilung in Centurien keine Rede sein kann, daher denn auch die Mühe,

den *Cardo maxumus* und den *Limes decumanus* zu bestimmen, vergeblich ist. Nur eine *partitio per extremitates* konnte, nach Frontinus, stattfinden, wie wir die Grabsteine der Colonen reihenweise zerstreut fanden, zumeist an der südlichen Grenze auf dem Igger Boden, in größeren und kleineren Gruppen von Igg bis gegen Podpeč, an der Iska stromaufwärts über Strahomer hinaus, vorne heraus bis Loka (Igglack). Bei Laibach auf dem deutschen Grund sind mehrere Denksteine, meistens Grabmäler, weiter bis zur Frauenkirche ein Sarkophag und zwei Grabsteine ausgegraben worden. Archäologische Denkmäler findet man weiter in der St. Peters-Vorstadt, Neuwelt, Unter- und Oberschischka, bei der Triumphpforte, zu Zavogle und Kaselj, zwar sehr spärlich, aber doch überall, wo der Boden ergiebig war.

§. 2. Die Baumaterialien. Bauholz und Bausteine.

a) Die Wälder auf den Bergen und Hügeln, die von drei Seiten die flache Gegend umgeben und quer durch die Mitte derselben sich erstrecken, lieferten Bauholz in Fülle für die celtischen Bauten, vorzüglich für die celtischen Castelle, deren Umwallung in einer Art Pfisbau bestand. Zwischen senkrecht eingeschlagenen Balken füllten sie die Räume mit mächtigen Lagen von Lehm, doch so, daß die Balken an der Außenseite entblößt blieben, und um dem Lehm mehr Festigkeit zu geben, mengten sie Felsenblöcke, Geschiebe und Gerölle hinein. Beim Bau des zweiten Stockwerkes schlugen sie die Balken in den schon aufgeführten Mauerring in der Mitte zwischen je zwei Balken des ersten Stockes und füllten ebenso die Zwischenräume. So konnten sie nach Belieben noch andere Stockwerke aufbauen. Ein solches Castell trotzte oft lange dem anstürmenden Feinde; denn es war schwer in das Holz und den Lehm Bresche zu schlagen, und da gewöhnlich keine Plattform um dasselbe war, so konnte es nicht leicht durch vorgeschobene Thürme erobert werden. (Caes. B. G. 7, 23.) Spuren eines solchen Castells sind auf einer Anhöhe ob Trata gegen St. Veit, wo man goldene Münzen soll gefunden haben.

Die Römer, welche steinerne Mauern aufführten, pflegten doch dieselben durch quer in Zwischenräumen eingelegte Klammern von unverwüthlichem Holze, vorzugsweise von Delbaumholz, fest und dauerhaft zu machen. Ferner gebrauchten sie noch immer Holz zum gesammten Gebälke, wenn sie es auch schon längst dahin gebracht hatten, Pfosten, Pfeiler, Säulen und alle Theile des Gesimses aus Stein zu hauen.

In der Wahl des Bauholzes ließen sich die Römer durch die Dauerhaftigkeit desselben bestimmen, die bei jeder Art an sich nach der Beschaffenheit des Bodens und der Himmelsgegend verschiedene Grade hatte, und rücksichtlich der Baustelle und des beabsichtigten Zweckes in's Umgekehrte ausschlug. So war eine Art auf feuchtem Boden unverwüthlich, in einer dünnen Gegend vergänglich; eine zu Fußböden sehr geeignete Art taugte zum Gebälke nicht.

¹⁾ Die traditionelle Ansicht über den Karvankas (vulgo die Karwancken), in Steiermark (Schöckel), in Krain (etymologisch die Steiner Alpen), hat sich überlebt. Der ausführliche Beweis in einer vor 5 Monaten geschriebenen Abhandlung.

Nach diesen bei Vitruv (2, 9) entwickelten Grundsätzen wurden von den Römern als Bauholz vorzüglich gesucht: Eiche, Roth- und Weißtanne, weißer und schwarzer Pappelbaum, Buche, Hornbaum, Erle, Birke, Kiefer und die schwere unverwundliche Lärche, deren Vortrefflichkeit erst Cäsar auf den Alpen bei Larignum kennen lernte. (Vitruv a. a. O. vergl. Plin. 16, 19, 78, 81.) Alle hier angeführte Arten findet man noch heutzutage auf unserer Ebene und waren gewiß schon zur Römerzeit vorhanden.

b) Vielerlei Bausteine: 1. die thonigen Sandsteine auf den nahen Bergen und Hügeln wurden von den Römern zu Mauern, wie noch jetzt, verwendet. Auf dem deutschen Grunde bilden sie die innere und äußere Bekleidung des Mauerrings; 2. die Kalksteinbrüche zu Podpeč, Log und Glince; erstere wurden für die Monumente der südlichen, letztere für die der nördlichen benützt; es sind noch jetzt 22 Denksteine aus Podpetscher Kalk vorhanden, die meisten zu Ygg und dessen Umgebung, einer zu Laibach und einer zu Wien im Belvedere am Rennwege. Am Bruche ist er theils muschelig, theils splittrig und klingend am Schlage; gleichwohl läßt er sich gut verarbeiten, wie die regelmäßig eingegrabenen Buchstaben, die Basreliefs, Delphine, Tauben, Vasen, Rebzweige, Hacken, Spitzhämmer, Räder u. s. w. vorzüglich aus Emona's Gegend beweisen. Dichter weißer Kalkstein wurde von den Römern in sehr kleinen Würfeln zu Mosaikböden cementirt; Spuren davon wurden auf dem deutschen Grunde und bei Grundlegung des Baumgarten'schen Hauses gefunden; 3. weißer, in's Lichtgelblichte, in den unteren Schichten in's Tiefgelbe übergehender Mergel, der oft in kleinern und größern Massen sich prismatisch absondert, und in den tiefsten Schichten dem lithographischen Schiefer ähnlich ist. An der Triester Straße tritt er bei Brezovie als Mikstolit auf; weiterhin bei Dragomer und Log wird er kunstmäßig ausgebeutet. Wenn man von einem dieser Orte nach dem nahen Moor schreitet, sieht man bald, daß der Boden die Beschaffenheit und Farbe dieses Mergels (nach Hacquet Gestellstein) annimmt, und gegen Moosthal tritt er wieder massenhaft hervor. Da diese Felsart in allen ihren Härtegraden leicht zu verarbeiten und zu glätten ist, so wurde sie wahrscheinlich von den römischen Steinmetzen zu verschiedenen Werken benützt. Das bei Ygg gefundene, der celtischen Gottheit Adsalluta gewidmete Denkmal besteht, wie es scheint, aus dem mittelharten Dragomer'schen Mergelschiefer. 4. Der Dolomit, der so häufig ringsherum und auf den selbstständigen Hügeln quer durch den Moorgrund auftritt, konnte, da er leicht verwittert und in groben Sand zerfällt, nur zur Ausfüllung, nicht aber zur Bekleidung der Mauern oder gar zu Bildwerken gebraucht werden. 5. Die Nagelfluh, so fest in den unteren Schichten, wurde von den Römern schwerlich anders, als zur Ausfüllung benützt, sowie die als Gerölle aufgelöste Nagelfluh. 6. Der Sand, sowohl der fossile, den die Römer hoch schätzten, als auch der in den Flüssen und Bächen bloßliegende, bot den römischen Meistern ein treffliches Material zur Bereitung des unver-

würtbaren Mörtels, mit dem sie verschwenderisch umgingen, wie es das einzig übriggebliebene Bauwerk zeigt. 7. Der Lehm wurde überall zu Backsteinen und Töpferwaaren gebraucht. In neuerer Zeit wurde von den Archäologen große Aufmerksamkeit auf diesen doppelten Industriezweig der Römerzeit gerichtet. Die Ermittlung des darauf gedrückten Stempels ist nicht unbedeutend; auf Ziegeln und Töpfen findet man gewöhnlich den Namen des Fabrikanten und auf großen Ziegelplatten manchmal merkwürdige Inschriften; selbst die Composition des Materials, die Größe und Form der Stücke sind wichtig. Siehe Emil Hübner, epigraph. Berichte aus Spanien. Berlin 1863, S. 635. Vergl. Borghesi (Oeuvres complètes Paris. Imprimerie impériale. 1844. pag. 36.)

§. 3. Fortsetzung. Metalle.

Die frühesten Einwohner, welchen Stammes sie immer sein mochten, kamen gewiß mit ehernen oder eisernen Waffen und Werkzeugen, je nach dem Bildungsgrade ihrer Heimat, in's Land, und die Laibacher Ebene lud sie zur Niederlassung ein. Gleich Anfangs schlugen sie ihr Lager am Nauportus auf. Bald aber mußten sie familienweis für Nahrung und Wohnung sorgen. Die Waldung wurde nach ursprünglicher Weise im Innern kreisförmig an so vielen Stellen gelichtet, als es Familienhäupter gab; in der Mitte der Lichtung wurde aus dicht aneinander gereihten Baumstämmen die runde Wohnung gezimmert, die Zwischenräume mit Strauchwerk verstopft und mit Lehm verklebt; die einwärts gestreckten Aeste wurden oberhalb zu einem Giebel fest gebunden, und das hölzerne Dach gegen Wind, Regen und Schnee, sowie die senkrechten Wände geschützt. So waren die Wohnungen der Barbaren noch im 2. Jahrhunderte nach Chr. in Spanien, Gallien, Aquitanien u. s. w. Selbst zu diesen Bauten brauchte man metallene Werkzeuge, die sie mitgebracht oder aus abgenützten Waffen schmiedeten. Um aber mit der Zeit nicht wehrlos da zu stehen, sahen sie sich frühzeitig nach Erzen um; da sie aber in der Umgebung, außer unzureichenden Raseneisensteinen, keine fanden und die eisenhaltigen Thonsteine ob Orle die Mühe des Schmelzens nicht verlohnten, fanden sie es bequemer, Raubzüge nach dem nahen Noricum zu machen, oder einen Tauschhandel anzuknüpfen. Die Einwanderung der Taurischer und die Gründung ihrer Colonie zu Altoberlaibach hatte die Unterwerfung der frühern Einwohner, und die Einführung von kupfernen und eisernen Waffen und sonstigen Werkzeugen zur Folge. Siehe celtische Werkzeuge, zumal Kelte (Streitmeißel, Baalpfeile) im Landes-Museum.

Die Römer brachten eiserne Waffen und eisernes Baugeräthe mit, und zur Deckung des Verbrauchs wurde der Bedarf aus den Werkstätten von Aquileja geliefert. (Murat. T. I. 358.) Uebrigens führte jede Legion eigene Schmiede mit, die unter einem Werkmeister standen. Unter Augustus hatten drei Legionen (§. 1) ihr Lager auf dem deutschen Grunde und ihre Schmiede war bei Kolesia. Als später die Nachfrage nach Eisen, Wollenzengen und Bauholz stieg,

wurde jenseits der Save zu Untergamling eine große, aus 4 Collegien bestehende Werkstätte errichtet (§. 11). Aus dieser ging nicht bloß eisernes, sondern wahrscheinlich auch bronzenes Geräthe, besonders Waffen hervor. Denn die in Krain gefundenen Kette und Sicheln sind zu fein gearbeitet, als daß man sie den rohen Kelten zuschreiben sollte. Neben Kriegs- und Ackerbauwerkzeugen sieht man im Museum noch eine bronzene, an einem langen Stiel geballte Hand, welche eine dreiblättrige Blume mit einem unten spitzigen Knollen hält, ferner eine kleine Priapuslampe von Slatek, bronzene Kofnüstern von Trojana, einen kleinen Beilbart und viele Fibulae. Den Bedarf an Kupfer bezogen die Römer wahrscheinlich von Bergomum (Plin. 34, 2). Zur Bronze brauchten sie einen Zuschlag von Zinn, welcher je nach dem Zwecke zwischen 3 und 12% schwankte, oft auch mit einem kleinen Zusatz von Eisen, Blei oder Silber. Die niedrigen Verhältnisse der Legirung brauchte man zu Sesseln, zu Panzern, Helmen für Gemeine, die höheren für Offiziere und die höchsten für Statuen. (Siehe die bronzene, einst vergoldete Statue im Landes-Museum.) Das Zinn bekam man von den brittischen Inseln, die deshalb Kassiterides genannt wurden.

Das Blei. Das nahe Bleibergwerk bei Pleše unter St. Marein wurde schwerlich benützt; seine Eröffnung fällt erst in unsere Zeit. Aber in Unterkrain ob Littai und im nahen Noricum bei Bleiberg weisen die Stollen auf ein hohes Alter hin. In der Vorstadt Gradišče fand man bleierne Röhren, offenbar Ueberreste der einstigen Wasserleitung; sie wogen insgesammt 3 Centner.

Anhang. Das Glas wurde von den Römern eingeführt, in einigen Formen z. B. von Perlen vielleicht schon von den Kelten. Wir fanden es oft in der Form von Riech- und Opferschälchen und Opferschalen²⁾ in Sarkophagen und in einer Grabstätte auf dem St. Jacobsplatze. In den mannigfaltigen Gestalten von Beckern, Vasen und Platten zur Bekleidung der Wände mit eingägten Arabesken und sonstigen Bildern in verschiedenen Farben, womit die Wohnungen der Reichen zu Emona und in den eleganten Villen geziert wurden, konnte das zerbrechliche Kunstwerk die Zerstörung der festesten Bauten nicht überdauern.

§. 4. Die Bauwerke. Einleitung.

Die erste Unternehmung der Römer war die Pflanzung der Wälder, erstlich um die Barbaren aus ihren Verstecken (§. 3 zu Anfange) zu vertreiben, dann um Brenn- und Bauholz und zugleich Saatfeld zu gewinnen. Da der Boden wegen der zahlreichen, von allen Anhöhen herabfließenden Gewässer und des geringen Falls der Laibach und der Isica³⁾

brüchig war, so wurden nach den Regeln der römischen Hydraulik Emissarien ausgegraben und das Profil des Flussbettes von Laibach abwärts erweitert, und so ein trefflicher Boden und gesunde Luft geschaffen. Der Morast verdankt seine Entstehung der später erfolgten Barbarenzeit, da die Reinigung der Abzugsgräben unterblieb und das Profil des Flusses bei Laibach durch Anlegung von Bollwerken verengt wurde.

Das nächste Werk war die Gründung der Colonie. Die Form und Einrichtung einer römischen Colonie wird nach den Ortsverhältnissen, der Zeit und dem Zwecke der Gründung beurtheilt.

In Hinsicht auf die Ortsverhältnisse (§. 1) konnte nur eine *partitio per extremitates*, also in eine sehr kleine Anzahl von Centurien stattfinden. In Bezug auf die Zeit, darf man die Ceremonien der Republik nicht auf die militärische rasche Kaiserregierung übertragen.

Der Zweck endlich konnte, nach der Niederwerfung des pannonischen Aufstandes⁴⁾, nach der Niedermezelung so vieler Rebellen, nach der Wegführung so vieler Männer und Frauen und der Vernechtung der übrigen, kein anderer, als der so vieler anderer Colonien in Pannonien und Noricum sein, nämlich das Land zu römisiren, das Volk an Rom zu fesseln. Die Colonien nach Rom's Vorbild angelegt und organisiert, sollten den Unterworfenen die Herrlichkeit der gewaltigen Weltstadt und durch eine Abstufung von Staats- und Municipalbeamten die Allmacht der Kaiser zur Anschauung bringen. Deshalb erhielten die Colonen gleich bei der Gründung das latinische Recht mit der Civität nach dem julischen Gesetze (daher vielleicht der Beiname Julia), jedoch nur jene, die aus Italien geführt und durch den Prätor als kaiserlicher Statthalter in den Besitz der Grundstücke gesetzt wurden. Die vorgefundenen Kelten und andere aus besiegten Ländern dahin verpflanzten Colonen erhielten kleinere Grundtheile und bildeten als *capite deminuti* die plebs der Colonie ohne *ius connubii et commercii* mit den Italern, aus denen man die *Decurionen* oder Gemeinderäthe, die *II viri iuri dicundo*, die *III viri capitales*, die *aediles (municipales)* u. s. w. wählte. Ueber die Freigelassenen, *Augustales*, *VI viri, cultores Dianae, tabularii* soll später in möglichster Kürze gesprochen werden.

§. 5. Die Stadt Emona.

Der Tempelbau für die drei Hauptgötter Jupiter, Juno, Minerva auf dem Capitol (Sonnegg) war das erste Werk, durch welches die Stadt und die ganze Colonie einen religiösen, das Volk einen kirchlichen Charakter empfing⁵⁾.

²⁾ Vulgo Thränenfläschchen. Es läßt sich denken, daß die Anverwandten manche Thräne durch die enge Oeffnung hineinsichern ließen. Daß man aber die Nebenfache zur Hauptfache machte und auf die übliche Tobtenpende (*libatio*) vergaß, läßt sich bloß durch blinden Glauben erklären.

³⁾ Bei Egglaß, unweit der Isica, ist der Boden 6° tiefer als bei Laibach, dennoch waren dort noch zu Schönleben's Zeit viele römische Denksteine. Vergl. §. 12, Note 10.

⁴⁾ Der Triumph über Pannonien, die Verherrlichung des Augustus und die Schmach des überwundenen Volkes werden im kostbaren geschnittenen Stein (im k. k. Münz- und Antiken-Cabinet) mit bewunderungswürdiger Kunst dargestellt.

⁵⁾ Hier dem J. O. M. gewidmete Votivsteine beweisen, wie sehr man den höchsten Staatsgott verehrte. Zwei bei Egg gefundene liegen vor dem Landesmuseum. Die zwei andern sind nach den verächtigen Copien (Schönleben App. 216, 9, und Thalberg cod. Zagrab) verschwunden.

Weil die frühesten Gottheiten der Menschen Sonne, Mond und andere Gestirne waren, diese aber im Osten aufzugehen schienen, so mußte die Projection des Tempels, wenn es anders die Lage desselben gestattete, der Länge nach von W. — N. gerichtet sein, damit die Gottheit die Eintretenden von Osten her anschauen konnte. Die Lage der Stadt war durch die Ortsverhältnisse so gestaltet, daß die Straße von Nauportum aus über den gleichnamigen Fluß von W. — N. durch das Hauptthor mitten durch die Stadt auf das Capitol zu den schützenden Gottheiten führte. Aus zwei der Göttin Aequorna zu Oberlaibach und einem dem Gotte Neptun zu Freudenthal geweihten Denksteinen erfährt man, daß die zwei Tempel mit Säulenhallen gebaut worden waren. Weil der Tempel (cella) an sich klein und nur für Opfer und feierliches Gelübde bestimmt war, so war eine Halle, meistens nur eine Vorhalle für die draußen betende Menge zum Schutz gegen Regen und Sonnenstich nothwendig. Gleichwohl gab es auch Tempel ohne Halle, (aedes in antis, mit vorspringenden Eckpfeilern und Giebeln), wie der zu Hafelsbach dem Sedato Augusto geweihte. (Siehe Cod. aug. Latius, Schönleben, Vinhart und dessen etymologische Erklärung). Auf den um Emona gefundenen Denksteinen sieht man Säulen oder Pfeiler von corinthischer Ordnung; viele mit Giebeln auf den Säulen stellen einen Tempel im verjüngten Maßstabe vor. So waren auch die Tempel zu Emona in corinthischer Ordnung (der Dianentempel vielleicht in ionischer) mit den Symbolen der Gottheiten auf dem Gesimse, in der Mitte des Giebels und ob demselben an beiden Seiten erbaut. Auf dem Forum unten vor dem Capitol waren andere Tempel mit der Vorderseite nach dem Forum selbst. An Scheidewegen die Capellen der Laren, deren Dienst die Viertelmeister (Magistri viri) meistens freigelassene, besorgten. Mars, Vulcanus und Neptunus, als unheilbringende Götter, durften in der Stadt keine Tempel haben; Letzterer hatte bei uns den sinnigen zu Freudenthal am Ufer der Borovnica mit dem Eingang nach dem Flusse. Auch der Ceres wurde der Tempel außerhalb der Stadt in einer abgelegenen Gegend gebaut, die nur den Opfern zugänglich war. War die Stadt groß, so mußte ihr Tempel in einer stillen Gegend gebaut werden.

Ohne uns in die innere Eintheilung und Einrichtung der Tempel einzulassen, beschränken wir uns auf eine Bemerkung über die Altäre (arae). Diese mußten gegen Osten gerichtet und niedriger sein, als das Standbild der Gottheit im Verhältnisse zur Würde derselben. Alles war durch das Rituale bestimmt. Nichts der Willkühr oder gar der Mode überlassen; ein Staatsgesetz verbot, den Gottheiten Fabeln anzudichten und die Pontifices waren darauf angewiesen, die Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit zu erhalten.

Nach dem Capitol war das Forum der wichtigste Theil der Stadt. Die Lage desselben mußte eine vor den herrschenden Luftströmungen geschützte sein. Das war die im Westen des Capitols. Der Platz hatte einen ringsherum

gehenden doppelten Säulengang, einen unteren im Erdgeschoß und einen oberen um $\frac{1}{2}$ niedrigeren, als zweites Stockwerk für die Zuschauer, wenn Gladiatorenspiele gegeben wurden. Dort war das Rathhaus, die Schatzkammer, das Gefängniß, die Börse und, da es zu Emona Augustales, und zwar VI viri dieser Genossenschaft gab, auch der Tempel des Augustus.

Eine ebenso große Sorgfalt hatte man für den Bau des Theaters, wozu man den gesündesten Ort wählte. Zu Emona, wenn es eines hatte (wahrscheinlich, denn es war eine religiöse Anstalt — Vitruv. 5, 3), war es am westlichen Abhang des Sonnegger Hügels.

Nur nach der natürlichen Lage der Gegend und der römischen Monumente haben wir die Hauptstraße gefunden, welche die Feldmesser von W. — N. nach der Jahreszeit, in der man den Bau unternahm, näher bestimmten. Gleich bei Anlegung der Stadt hatte man den Umfang derselben mit Wall und Graben umgeben; ersterer wurde später durch eine Mauer ersetzt, welche nur zur Sicherheit gegen Räuberhorden dienen sollte, nicht aber gegen eine Armee berechnet war. In der That bei Annäherung des geächteten K. Maximinus flüchteten die Emonier mit ihrer beweglichen Habe in's nahe Gebirg, anstatt den Sturm des hungrigen Heeres abzuwarten.

Der innere Raum wurde durch verschiedene Straßen in Vierecke getheilt, in vier größere, durch eine breite Straße von N. — S., welche die Hauptstraße durchkreuzte, und in kleinere durch parallele Gassen, die sämmtlich eine geziemende Breite hatten, weil die Römer vor Allem Gesundheit, daher Sonnenlicht und freie Luft suchten. Die Häuser der Großen hatten eine bedeutende Breite mit einer wenigstens um $\frac{2}{3}$ größeren Tiefe. Durch das Thor trat man in das Cavaedium, welches Atrium und Impluvium begriff. Sieh Vitruv. 6, 3 und vergleiche die einander widersprechenden D. Müller, Etrusk. 1, 255; Schneider zu Vitruv. S. 440 ff.; Becker, Gallus, 1, 76. Das Atrium, der vordere Theil der Cavaediums, war hoch und gedeckt, und führte in das Impluvium, oder den ersten meistens ganz ungedeckten Hof^{o)}. Das Tablinum (Familien-Archiv) begrenzte das Impluvium und führte durch ein stets offenes Thor in den zweiten durch eine Halle ringsum eingeschlossenen Hof, hinter welchem die Triclinien als Grenze des Gebäudes standen. An beiden Seiten des Cavaediums waren die in Stockwerke abgetheilten Flügel. Solcher Häuser gab es so viele, als vornehme Bürger, Decuriones, Duumviri, Triumviri, Seviri u. s. w. in der Stadt wohnten. Rechne man die Häuser der Plebs, die Tempel, die Gassen, das Forum, das Capitol dazu, so wird man sich leicht den großen Umfang einer in concreto aufgefaßten Stadt vor-

^{o)} Man stelle sich ein Herrenhaus als eine Stadt im verjüngten Maßstabe vor. Beide gleichen sich in den wesentlichen Bestandtheilen. Daß aus dem Cavaedium sich der Bau der christlichen Kirchen bis auf die Kreuzform gegen den Hauptaltar entwickelte, bedarf keines Beweises.

stellen können. Wenn dieser Umfang zu groß ist, der muß Emona zu einer unbedeutenden Ortschaft mit höchstens 10 Gemeinderäthen, einem Tempel, einem sehr kleinen Forum und 1000 Einwohnern, sammt Liberten, Sklaven, Zollpächtern, Handelsleuten u. s. w. herabsetzen, wogegen sich übrigens vom archäologischen Standpunkte aus Nichts einwenden läßt.

§. 6. Das Castrum (Fortica).

Der Boden am linken Ufer der Laibach von der alten Gradašca (dem jetzigen Kleingraben) bis zum nördlichen Schottergrund war haufähig und reiche Emonier hatten dort ihre Villen, wie es mehrere dort gefundene Grabsteine beweisen: Valerius Xilarus (St. Peter), Onesimus, Claturnius, Aper tabularius, 3 aus Cod. Aug. die nicht mehr zu finden sind, Commodus und Serenus (wahrscheinlich apocr.) Diese Denkmäler beweisen zugleich, daß über diese Gegend die Straße aus Italien nach dem westlichen Noricum ging, und die genannten Denkmäler längs derselben aufgestellt waren. Als der Donaulimes bedroht und die Save als Vertheidigungslinie befestigt wurde, baute man das bekannte Bollwerk, das Castrum (Fortica ⁷⁾, vom deutschen Grund bis zum Frauenkloster. Bei Nivelirung des Bodens wurden die Monumente niedergerissen und theils vergraben, theils zerschlagen und vermauert. Das Castrum selbst war ein längliches Viereck mit halb hervorspringenden Thürmen und Zwischenräumen von Pfeilschußweite. Der Mauerring bestand aus sogenannten Kastenmauern, nämlich aus einer äußeren und inneren Bekleidung von behauenen, neßförmig über einander gelegten Steinen und aus dem mittleren unverwülflichen Kern, einer Füllung von scharfkantigen, durch viel Mörtel zusammenverfitteten Steintrümmern. Daß das Castrum erobert, theilweise zerstört und von den Barbaren wieder hergestellt wurde, haben schon andere, besonders practische dort wohnende Männer längst geahnt, wozu noch die Sanction der Gelehrten kam. Die viereckigen Vorsprünge, die vierispizig auslaufenden Ecke des Mauerringes und die größere Mächtigkeit der südlichen Mauer beweisen, daß die Wiederherstellung in der letzten Gestalt und die Vermauerung der römischen Denkmäler ein Werk der Barbaren war.

§. 7. Die Straßen.

Nach Peutling. Tafel ging die Straße von Aquileja aus über den Berg Oera und Mansio Longaticum bis Nauportum (Alt-Oberlaibach), bog dann ostwärts über Belke, setzte über die Laibach und dann etwa 3 römische Meilen weiter bis Emona in der quellenreichen Gegend, wo sie sich theilte; der eine Zweig ging nordwärts bis zum Savus 9 römische, $2\frac{1}{2}$ geographische Meilen; der andere südöstlich nach Acervo (Pöfendorf) 18 römische, $3\frac{3}{5}$ geographische

Meilen ⁹⁾. Die von Aug. Tyff in der Gegend von Jgg und in jüngster Zeit (1863) bei Strahomer in abgemessenen Zwischenräumen entdeckten Grabsteine zeigen, daß eine Straße längs der Iska bergan; dann am lacus Lugeus vorbei nach Tergeste ging (Strabo). Spuren einer solchen Straße sind von Haecquet entdeckt und in den Mittheilungen des historischen Vereins erwähnt worden. Daß bei Laas eine Römerstraße war, beweiset die zu Schönlebens Zeit dort gefundene Grabchrift Aedagonius c. c. und daß sie weiter ging, ergibt sich aus dem von Dr. Kandler bei St. Canzian in der Nähe von Corniale gefundenen Ehrentdenkmal zur Verherrlichung des Augustus, da er 2 Jahre v. Chr. den Ehrentitel pater patriae erhielt. Eine andere Straße ging von Laibach über Neuwelt, Schischka nach dem westlichen Noricum; sie berührte Krainburg und Les; denn an allen diesen Punkten fand man Römersteine. Auf dieser Straße ging Marich über Noricum nach Italien, weil er die zu mächtige Aquileja meiden mußte.

Die römischen Straßen (viae stratae) hatten einen Unter- und Oberbau; es war eine Art Damm, der auf einem unebenen Boden eine beträchtliche Höhe erreichte. Der Unterbau hatte zuerst eine Lage von Steinmörtel (béton), worauf eine achtzöllige Steinplatten-schichte (statumen) gelegt wurde; auf letztere kam eine neue ebenfalls achtzöllige Schichte zerkleinerter, in Mörtel verjekteter Steine (rudus), welche man mit einer 3" mächtigen Grundmörtel-schichte (nucleus) bedeckte. Jetzt kam erst der Oberbau (summum dorsum), das eigentliche Pflaster. Der Damm bekam Böschungen an den Seiten oder bisweilen mit Stufen versehene Strebemauern. In Krain haben sich Trajan, Hadrian, M. Aurelius, Antoninus Pius, Septimius Severus um Straßenbau verdient gemacht, besonders in Unterkrain, welches dem Sitze der Regierung, Siscia, näher lag.

§. 8. Die Brücken.

Die Brücken, als Fortsetzungen der Straßen, haben, wie diese einen Unter- und Oberbau. Ersterer erfordert mehr Kunstsin und Aufwand, mehr Kraft und Anstrengung, die widerspänstige Natur zu beherrschen. Deshalb übertrug Anfangs der römische Staat die Oberaufsicht über die Brücken dem höchsten Staatsprießterthum, dem Pontificate (vergleiche die Brückenbrüder im Mittelalter). Auf der Laibacher Ebene waren wenigstens drei mächtige Brücken nothwendig: eine über den Nauportus auf dem Wege nach Emona, die zweite über den nämlichen Fluß am mittleren Lauf, die dritte über den Savus. Die Peutling. Tafel gibt von Emona

⁹⁾ Auf einem zu Pöfendorf gefundenen Meilenstein kann man deutlich den Namen AEL HADRI . . N und am Schlusse (no VIODV I (L) lesen. Demnach war auf der Römerstraße von Acervo bis Noviodunum eine Entfernung von 50 römischen, 10 geographischen Meilen. Hier noch beiläufig die Bemerkung, daß Acervo und Noviodunum noch im 8. Jahrhundert nach Christi unter diesen Namen bestanden, wogegen Emona nicht mehr erwähnt wurde. (Anonymus Ravennas, Guido von Ravenna). Vergleiche Schönlebens App. S. 78, 1. Spalte gegen Ende.

⁷⁾ Der Name Fortica kommt in Krain oft vor, wie z. B. am mittleren Lauf der Gradašca gegen Hruševo. Auch der Name der Vorstadt Gradišca, die einen Theil des Castrums bildete, deutet auf ein befestigtes Schloß.

bis zum Savus in nördlicher Richtung eine Entfernung von 11 römischen ($2\frac{1}{2}$ geogr.) Meilen an. So hätte man die Wahl zwischen Černuč, St. Jacob und Podgrad. (Darüber in einem andern Artikel.) Ueber die Iska, Isica, alte Gradasea (Kleingraben) und andern Gewässer wurden an Stellen, wo Straßen sie durchschnitten, gewiß auch Brücken, wenngleich mit minderm Aufwand, geschlagen. Nach der Wahl der Uebergangspunkte muß man vom Brückenbau selbst, und zwar erstens vom Material, zweitens von der Art und Gestalt der Brücken sprechen. Hinsichtlich des erstern ist schwer zu bestimmen, ob die Römer steinerne oder hölzerne Brücken über diese Gewässer schlugen. Der gänzliche Mangel an Ueberresten von steinernen Brückenköpfen und mittleren Pfeilern, wenn man Spuren von Strebepfeilern an der Laibach gegen Marga ausnimmt, macht es wahrscheinlich, daß sämtliche Brücken aus Holz gezimmert waren, wie Cäsar's und Trajan's Brücken über den Rhein und die Donau. Ueber die Technik läßt sich nur im Allgemeinen sagen, daß die mittleren Pfeiler eine geringe Weite von einander hatten, und ihre Dicke, je nach der Tiefe und Stärke der Strömung, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{3}$, ja oft $\frac{1}{2}$ der Weite betrug. Meistens waren sie mit scharfkantigen Vorkäpfern versehen. Auch hölzerne Brücken waren mit Bogen gebaut, manchmal auch hölzerne Bogen auf steinernen Pfeilern, wie die oben erwähnte Trajan's-Brücke. Auch hölzerne Bogenbrücken hatten ob den Pfeilern zwischen den Schenkeln der Bogen Brückenaugen zur leichteren Abführung des Hochwassers. Die Brückenbahn, die fast immer von beiden Ufern her steil anstieg, zerfiel gewöhnlich in 3 Theile: in die Mittelbahn, breit wie die Straße, die sie verband, und für Roß und Wagen bestimmt, und in die beiden Fußwege, die bisweilen mit Prachtdächern überbaut, an den Geländern etwas höher, als die Mittelbahn lagen.

Daß übrigens auf der südlichen Hälfte der Ebene schon 14 Jahre n. Chr. Brücken gebaut waren, sagt Tacitus (Ann. 2) bei Erwähnung des Aufstandes der drei Legionen; er sagt nämlich, daß vor Ausbruch desselben einige Manipeln nach Nauportum zur Ausbesserung der Straßen und Brücken geschickt worden waren. Brücken bestanden noch daselbst zur Zeit Marich's (405 n. Chr.), der nach Zosimus (5, 29) von seinem Lager vor Emona aufbrach und über den Fluß Aquilis (?) nach Noricum eilte. Bei so vielen Gewässern, die überbrückt werden mußten, bleibt es merkwürdig, daß unter mehr als 100 römischen Denksteinen kein einziges kaiserl. Ehrendenkmal wegen Herstellung und Ausbesserung von Straßen und Brücken vorkommt. Sollte denn die Laibacher Ebene sammt Emona nur ein großer Friedhof für thatenarme Colonen gewesen sein? Oder hat die Barbarenwuth, die 84 Grabmäler und ungefähr 18 gottesdienstliche Römersteine verschonte, alle Spuren der kaiserlichen Regierung vertilgt? Der Beweis liegt da, daß zu Emona sich nie ein Kaiser, auch nie ein Legatus Aug. pro praetore, auch nie ein vir clarissimus oder vir per-

fectissimus aufhielt *). Denn der A. Maximinus ging wie ein Orkan (vergl. Herodian und Jul. Capitol., die in Bezug auf Emona sich widersprechen) vorbei. Nur der Gothenfürst Alarich scheint sich einige Zeit in seinem Feldlager vor Emona aufgehalten zu haben. Die zwei Griechen, Zosimus und Sozomenus, die uns etwas über die Emonier hätten erzählen sollen, bringen, ohne Kenntniß der Ortsverhältnisse, das läppische Argonauten-Märchen, und selbst der viel bessere Zosimus beruft sich auf den Dichter Pisandros.

(Schluß folgt.)

Verzeichniß

der im Jahre 1864 dem histor. Vereine beigetretenen Mitglieder:

- Herr Langer v. Podgoro Victor, Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter, in Poganiz bei Reustadt.
 Seine Excell. Herr Johann Freih. v. Schloßnigg, Comthur des Franz-Josef-Ordens, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Statthalter im Herzogthume Krain etc. etc., als Ehrenmitglied.
 Herr Krones F. K. Dr., Professor der österr. Geschichte an der Universität in Graz, als correspondirendes Mitglied.
 „ Heinrich Anton, k. k. Gymnasial-Professor in Troppau, als correspondirendes Mitglied.
 „ Hafelbach Carl, Mitglied des Piaristen-Ordens österr. Provinz, k. k. Gymnasial-Professor in Krems, als correspond. Mitglied.
 „ Weber Andre, k. k. Cassa-Assistent in Laibach.
 „ Valenta Albert, Landesregierungs-Beamte in Laibach.
 „ Parapat Johann, Pfarcooperator in Mitterdorf.
 „ Schust Johann, Professor der Moral im Seminarium zu Triest, als Mandatar.

Verzeichniß

der

Erwerbungen im Jahre 1864.

(Fortsetzung.)

- LIII. Vom Herrn Florian Maurer, Handelsmanne in Laibach:
 103. Schreybkalendar Auff das Jar: 1586. Bestellt: Durch Georgium Henischium. Augsburg. 8.
 LIV. Vom Herrn Anton Jellouschek, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial hier:
 104. Regentensaal. Von Bernhard Heinrich Wehmeier. Schwerin 1829. 4.
 LV. Von der juristischen Gesellschaft in Laibach:
 105. Verhandlungen. Laibach 1864. 8. II. 5/6.
 LVI. Vom geognostisch-montanistischen Vereine für Steiermark in Graz:
 106. Höhen-Bestimmungen in Steiermark. Von Theobald Zollikofer und Dr. Josef Gobanz. Graz 1864. 8.
 107. Hypsometrische Karte der Steiermark, bearbeitet von Dr. Josef Gobanz und Theobald Zollikofer.
 LVII. Von der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterreichlandes zu Altenburg:
 108. Mittheilungen über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg von 1522 bis Anfang Mai 1525. Altenburg 1863. 8.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Procurator zu Trojana (Mitth. des hist. Ver. 1864, S. 26, Spalte 2) war ein gewöhnlicher Steuer-Einnehmer; vielleicht nur ein Libertus, da er den Namen seines Vaters nicht angibt.